Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 252. Sonnabend den 26. October 1833.

Deutschland.

München, vom 17. October. — Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich ist vorgestern zu Biederstein eingetroffen.

Die hiesige politische Zeitung enthält Folgendes in Bezug auf das Denkmal zur Erinnerung an die in Rußland gebliebenen Baiern, dessen Enthüllung morgen stattfinden soll: „Nach den siegreichen Treffen vom 16ten, 17ten und 18. August 1812, gelangte zuerst aus dem Hauptquartiere Polozk, datirt vom 9. September 1812, durch den nunmehrigen Feldmarschall Fürsten von Wrede der Wunsch des Baierschen Heeres an den König, dem bei Polozk gefallenen General, Grafen von Deroi, so wie den übrigen in den bisherigen Feldzügen gebliebenen tapferen Baiern ein Denkmal in der Hauptstadt des Reiches setzen zu dürfen. Am 11. October genehmigten der Allerhöchstselige König Maximilian diesen Wunsch, aber noch ehe diese Allerhöchste Entschließung das Heer, oder vielmehr dessen Rest auch nur erreichen konnte, hatte das grause Schicksal schon denselben ergriffen, die Hauptstadt Moskau war verbrannt, das Französische Hauptheer in vollem Rückmarsche nicht nur, sondern in voller Auflösung begriffen, und das auf eine kleine Zahl geschmolzene, aber noch in kriegerischer Ordnung erhaltene Baiersche Heer deckte den Rückzug des Völkerbedrängers, der seinem Schicksale entfliehen zu können glaubte. Doch auch dieser kleine Rest war größtentheils dem Tode geweiht, der unter allen Gestalten denselben verfolgte. So kam es, daß die Beiträge, welche die im Felde stehende Baiersche Armee zu leisten übereingekommen war, nicht geleistet werden konnten, weil diejenigen, welche das Andenken der Gefallenen ehren wollten, selbst nur im Andenken übrig blieben. Nur bei zwei Regimentern waren baare Beiträge in den Kassen hinterlegt worden, nämlich 1080 Fl. 50 Kreuzer bei dem 10ten, 969 Fl. 44 Kreuzer bei dem 8ten Linien-Infanterie-Regimente; 330 Fl. hatte die Wittwe des selbst in den glorreichen Tagen von Polozk gebliebenen General-Majors von Siebein beigetragen. Es schien daher der schöne und ruhmwürdige Wunsch eines tapfern, nur durch fürchtliche Natur-Ereignisse gefallenen Heeres mit demselben erstorben zu seyn, da weder die baare Summe von 2380 Fl., noch die Kräfte der wenigen Uebriggebliebenen, meistens selbst an Wunden oder andern aus dem unerhörten Feldzuge mitgebrachten Leiden Kämpfenden hinreichen konnten, die Kosten eines der Sache und der Baierschen Hauptstadt angemessenen und würdigen Monumentes zu bestreiten; doch es trat Baierns König Ludwig, der schon als Kronprinz einen Beitrag zur Ausführung versprochen hatte, die hohe Idee eines Denkmales für den Russischen Feldzug ergreifend, dazwischen, und entschied am 23. Mai 1828: „Ein eherner Obelisk solle als Denkmal errichtet, das Metall von in früheren Kriegen eroberten Kanonen, mit Vorbehalt des Staats-Eigenthums, genommen werden." Alle Kosten übernahm der hochherzige König auf seine Kabinets-Kasse, und überließ es den Gebern, der oben erwähnten baaren Summe einen andern Zweck zu bestimmen, mit dem Beisatze, angenehm werde es ihm seyn, wenn die Geber jene Summe dem Militair-Unterstützungs-Fonds als ein verzinslich anzulegendes Kapital überlassen wollten. Die Geber entsprachen der Allerhöchsten Absicht, und so wurden 1330 Fl., mit Einschluß der Gabe der Generalin von Siebein, dem Offiziers- und 1000 Fl. dem Unteroffiziers-Unterstützungs-Fonds zugewandt, 52 Fl. 34 Kreuzer aber dem 8ten und 10ten Infanterie-Regimente zur eigenen Verwendung zurückgegeben. Das Metall, zu

450 Centner am Gewichte, aus eroberten Kanonen bestehend, wurde im feierlichen Zuge in die Erzgießerei abgeführt, das noch mangelnde gleichfalls aus der Königl. Kabinets-Kasse angeschaft, und so entstand nach von Klenze's Entwurfe unter Stiegelmayr's Leitung, mit einem Kosten-Aufwande von ungefähr 50,000 Fl., das Denkmal, das auf dem Karolinen-Platze im Durchschnitt zweier, nach Baierschen Siegen benannten Straßen, der Brienner und der Barer, errichtet, stets erinnern mag an Bayersche Tapferkeit, unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit, und an die große Lehre, daß jede menschliche Macht, die ihre Grenzen überschreitet, durch höhere Macht zerstört wird. Der Obelisk, mit Einrechnung des 6 Fuß hohen Unterbaues von Marmor und des 10 Fuß hohen Sockels, mit 100 Fuß Baierisch in der Höhe. Auf dem Sockel sind folgende von dem Könige selbst verfaßte Inschriften an den vier Seiten angebracht: 1) Den 30,000 Baiern, welche im Russischen Kriege den Tod fanden; 2) Errichtet von Ludwig I., König von Baiern; 3) Vollendet am 18. October 1833; 4) Auch sie starben für die Befreiung des Vaterlandes."

Frankfurt a. M., vom 19. October. — Obgleich nach allen aus Frankreich eintreffenden Berichten der Stand der Verhältnisse in Europa eine sehr kriegerische Wendung genommen hat, und augenscheinlich von einer Entwaffnung in Frankreich keine Rede ist, vielmehr die Kriegsrüstungen sehr ernstlich betrieben werden, so wollen dennoch viele, mit dem Gange der politischen Verhandlungen in der Regel vertraute Personen eine friedliche Lösung für möglich halten, da alle Kabinette wohl in der Ansicht übereinstimmen müssen, daß nicht vorausgesehen werden kann, wohin ein jetzt, bei der überall herrschenden Aufregung, beginnender Krieg führen möchte. Gewiß darf man auch von Seiten der Deutschen Regierungen überzeugt seyn, daß sie, so lange die Ehre Deutschlands es zuläßt, den Frieden erhalten werden. Dagegen werden sie aber auch fremder Anmaßung würdig entgegen treten, und, wenn das Wohl und die Ehre des Vaterlands es erheischen, den Kampf nicht zu scheuen brauchen. Jedenfalls glaubt man, daß die kriegerischen Rüstungen Frankreichs (worunter die angeordnete Besetzung aller Grenzen gehört) auch von Seiten des Deutschen Bundes Vorkehrungen, und namentlich die Aufstellung eines Heeres an den Grenzen herbeiführen werden. — Ueber den Anfang der Konferenzen in Wien hört man noch nichts Bestimmtes; indessen unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß an diesem Orte oder in dessen Nähe ein Bundeskongreß stattfinden wird. — Es wird nun mit möglichster Beschleunigung an der Einrichtung für die mit Ende dieses Monats eintretende Concentrirung unserer Bundesgarnison gearbeitet, und es scheint, als ob wir dieselbe noch längere Zeit hier behalten sollten. (Nürnb. Z.)

Das Journal de Francfort meldet: „Gestern fand in unseren Mauern ein wahrhaft nationales Fest statt, denn der Zweck desselben war, die Epoche zu feiern, durch welche die Stadt Frankfurt eine freie Stadt, durch welche wir eine unabhängige Nation wurden. Jeder war auf seinem Posten, und trotz des schlechten Wetters bemerkte man von Seiten aller Mitglieder der Miliz die größte Pünktlichkeit, und ihre Haltung war ausgezeichnet. Als die Truppen um Mittag vor dem Rathhause vorbei defilirten, hörten wir mehr als einen Fremden, der Ordnung und selbst dem militairischen Glanz, wodurch sich unsere Bürger-Schaaren auszeichneten, großes Lob spenden. Mögen sich immer die Frankfurter ihrer Institutionen und ihrer Freiheiten rühmen, dadurch werden sie den Freunden der in großen Monarchieen geltenden Grundsätze nicht mißfallen. Diese erinnern sich noch zu lebhaft der Eintracht, welche einst zwischen den großen Königreichen und den kleinen Freistaaten herrschte; sie wissen zu gut, daß unter dem Schutze der größten Mächte, die jemals die Welt mit ihrem Glanze erfüllten, Länder und Städte, wie Holland, die Schweiz und mehrere Deutsche Städte, des glücklichsten und ruhigsten Flors sich erfreuten und den Wissenschaften, den Gewerben und dem civilisirenden Handel ein herrliches Asyl darboten. Wir, die wir zuweilen für Absolutisten gelten, wir fassen unsere Wünsche in folgenden Wahlspruch zusammen, der uns die ganze Zukunft in sich zu schließen scheint: Kraft und Gewalt den großen Monarchieen, und im Schatten ihres Schutzes allmälige Entwickelung der Municipal-Freiheiten, der Gerechtsame von Städten und Gemeinden, der persönlichen Unabhängigkeit für alle Stände und Individuen. Es giebt keine Freiheit, kein Ortsrecht, das wir nicht eben so bereitwillig unterstützen würden, wie wir aus allen Kräften gegen den revolutionairen Geist kämpfen, der die Regierungen selbst angreift, und der, indem er ihre Grundlage zu untergraben sucht, gern jene großen Prinzipien der Ordnung erschüttern möchte, auf denen der ganze gesellschaftliche Zustand beruht. Es frage sich Frankfurt, woher es seine Freiheiten hat; und wir wollen hinzufügen, daß wir bereit sind, alle diejenigen zu unterstützen, die aus denselben Quellen herfließen. Von oben und nicht von unten her muß es die gesellschaftlichen Verbesserungen nehmen. Wir werfen den Liberalen nur vor, daß sie diese Wahrheit verkennen, und daß sie Umsturz und Revolution an die Stelle der Fortschritte setzen, die in ihrer natürlichen Entwickelung, unserer Meinung nach, für alle Bedürfnisse der Menschheit wohl ausreichen können."

Frankreich.

Paris, vom 14. October. — Gestern Abend fand bei dem Herzoge von Broglie eine diplomatische Konferenz statt, welcher der Russische Botschafter, der

Preußische Gesandte und die Geschäftsträger Oesterreichs und Englands beiwohnten. Nach Ausgang derselben soll eine Estafette an den Fürsten Talleyrand nach Valençay abgesandt worden seyn.

Der Graf und die Gräfin Appony werden am 1sten k. M. in Paris zurückerwartet.

Die Kammern sollen, wie es jetzt wieder heißt, zwischen dem 20. December und 10. Januar zusammenberufen werden.

Das Journal des Débats enthält heute, in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, nachstehenden Artikel: „Der innere Zustand Spaniens stellt sich uns noch nicht deutlich genug dar, als daß wir uns für ermächtigt halten könnten, ein definitives Urtheil über die Zukunft dieses Landes auszusprechen. Die Parteien haben noch kaum Zeit gehabt, sich zu erkennen und zu verständigen. Ihre Bewegungen verrathen noch nicht den Zusammenhang und die Einheit, an denen man die Gegenwart und das System eines Oberhauptes erkennt. Einzelne Thatsachen rechtfertigen allerdings bereits einen Theil der Besorgnisse, die man hinsichtlich des Widerstandes, den die Thronbesteigung der jungen Infantin finden würde, gehegt hatte. Auf einigen Punkten ist derselbe indeß unterdrückt, und wenn er auch auf anderen, wo die Mittel zur Aufrechthaltung der Ordnung nicht im Voraus organisirt werden konnten, siegreich geblieben ist, so hat sich derselbe doch nicht allgemein genug verbreitet, und Intensität genug gewonnen, als daß er vernünftiger Weise für ein unübersteigliches Hinderniß zur Begründung der neuen Regierung gelten könnte. Wenn aber die Thatsachen bis jetzt durch ihre Undeutlichkeit und durch ihren Mangel an Zusammenhang einer näheren Zergliederung entgehen, so ist dies nicht der Fall mit dem politischen Systeme, welches die neue Regierung verkündet hat. Um es richtig zu beurtheilen, müssen wir uns einen Augenblick von unseren Französischen Ideen loszumachen suchen. Wir müssen vergessen, wohin Frankreich gelangt ist, und bedenken, von wo Spanien ausgeht. Ist der Zustand der öffentlichen Meinung in Spanien, wie ihn das Manifest der Königin-Regentin voraussetzt, eine Thatsache oder nicht? Diese Frage muß man zuerst aufwerfen, wenn man die Lage Spaniens und seiner Zukunft gewissenhaft untersuchen will. Zu Gunsten jener Hypothese spricht schon sehr die Meinung derjenigen, welche am Meisten dabei interessirt sind, sich über die Existenz einer Fundamental-Wahrheit nicht zu täuschen. In allen politischen Meinungs-Nuancen findet man bei uns Leute, die zuversichtlich behaupten, daß das jetzige Spanien noch kein freies Regierungs-System vertrage, daß die Reformen daselbst durch den religiösen Fanatismus erstickt werden, oder Bürgerkrieg und Anarchie erzeugen würden. Wir sind allerdings geneigt, einzuräumen, daß die Hoffnungen derer, welche in Spanien noch den Gedanken an eine freie Zukunft nähren, in dem Manifeste der Königin nicht eben sehr geschont worden sind. Man hätte vielleicht die Möglichkeit positiver Verbesserungen mehr durchblicken lassen sollen. Eben so gut wie wir uns die Rücksichten für die Masse erklären, welche keine geschriebene Constitution will, eben so sehr würden wir es im Interesse der Königin bedauern, wenn sie ganz mit denen bräche, die mit Resignation, aber mit Zuversicht den unausbleiblichen Triumph ihrer gemäßigten Grundsätze erwarten. Die erste Pflicht der Regentin ist es jetzt, die Regierung ihrer Tochter mit so wenig Erschütterungen als möglich festzustellen. Administrative Reformen, Männer, die aus der Verbannung in das Conseil berufen werden, ein Anerbieten der Versöhnung mit fast allen politischen Meinungen, — damit schmeichelt man sich, in Madrid den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Unsere eifrigsten Wünsche sind für den Erfolg jener Bemühungen. Wenn das gegenwärtige Spanien Mehreres und Besseres verträgt, so werden wir uns auch darüber freuen. Jedenfalls kann man nicht verkennen, daß sich Fortschritte kundgeben, und in der Politik entwickeln sich die Fortschritte rasch, selbst bei den langsamsten Völkern. Wir, die wir die Spanische Frage von Anfang an in ihrer unmittelbaren Beziehung zu Frankreich betrachtet hatten, durchdringen uns täglich mehr von dem ungeheuren Interesse, welches sich für Frankreich an die Begründung des neuen Thrones knüpft. Die beiden Regierungen von Frankreich und England scheinen sich überzeugt zu haben, daß Spanien unter Isabella, wie Portugal unter Donna Maria, nothwendig zu dem Allianz-Systeme gehört, welches seit drei Jahren den Frieden in Europa aufrecht erhalten hat. Und dieser doppelte Beistand zweier großen Mächte ist keiner der geringsten Vortheile für die neue Regierung. Wie weit sich derselbe ausdehnen kann und wird, muß die Zukunft lehren."

Die Freunde der Minister sagen, durch die Aufschlüsse über den Vertrag zwischen Rußland und der Türkei, gewinne Herr v. Broglie neuen Stoff zu Erwiederungen an Herrn Pozzo di Borgo; wenn Rußland ohne spezielles Verlangen der Pforte die Intervention in der Türkei sich vorbehalten, warum sollte Frankreich nicht in Folge der Aufforderung des Spanischen Kabinets interveniren dürfen? (Allg. Z.)

Paris, vom 15. October. — Gestern Mittag um 1 Uhr kam der König nach den Tuilerieen, und arbeitete mit den Ministern des Innern, des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten.

Gestern fand bei dem Grafen Pozzo di Borgo eine mehrstündige Konferenz statt, zu der sich der Preußische Gesandte, so wie der Oesterreichische, Niederländische und Spanische Geschäftsträger eingefunden hatten.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr soll aus dem Kabinet des Königs ein Courier mit Depeschen nach Clamency abgesandt worden seyn, wo sich gegenwärtig Herr Dupin der Aeltere aufhält.

Der Constitutionnel sagt: „Was die Gerüchte über die Bildung neuer Armeen im Norden und Sü-

den Frankreichs betrifft, so scheint beschlossen zu seyn, daß die Nord-Armee unter dem Befehl des Marschalls Gérard auf dem Versammlungs-Fuße bleiben soll. Ferner wird ein Observations-Corps in Bayonne, ein anderes in Perpignan und eine Reserve-Division in Toulouse zusammengezogen werden. Jede Division wird aus zwei Brigaden Infanterie und einer Brigade Kavallerie und Artillerie, im Ganzen aus ungefähr 15,000 Mann bestehen."

An die Stelle des nach Poitiers verlegten 3ten Linien-Regiments ist gestern das 36ste hier eingerückt, um in der Hauptstadt Garnison zu halten.

Der Messager des Chambres giebt seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß das Journal des Débats gestern gemeldet, der letzte aus Madrid angekommene Courier habe die Straße bis Bayonne vollkommen frei gefunden, während dieser Courier doch in Vittoria fünf Stunden aufgehalten worden sey, und die Reise nur mit Bewilligung des Corregidors des Don Carlos habe fortsetzen dürfen.

Der Indicateur de Bordeaux meldet unterm 11ten d.: „Unser Correspondent in Vittoria war gut unterrichtet, als er uns einen nahe bevorstehenden Aufstand dieser Stadt ankündigte. Briefen aus Bayonne vom 8ten zufolge, ist in der That Don Carlos am 7ten von einer beträchtlichen Anzahl royalistischer Freiwilligen in Vittoria zum Könige ausgerufen worden. Die gegen sie ausgerückten Besatzungen von St. Sebastian und Pampelona mußten sich zurückziehen."

Die Revista espanola vom 6. October, die auf außerordentlichem Wege hier eingegangen ist, enthält den amtlichen Bericht des Don J. Garcia Tejero, Corregidors von Talavera de la Reina, über die (bereits erwähnten) Vorgänge in dieser Stadt. Nach dem Inhalte desselben hatte der ehemalige Post-Verwalter von Talavera, Don Manuel Maria Gonzalez, in der Nacht vom 2ten auf den 3ten an der Spitze einer kleinen Partei plötzlich den Corregidor Tejero und den Kommandanten Don A. M. Rojas, so wie einige andere der vornehmsten Einwohner verhaftet, und sich der öffentlichen Gelder, so wie aller Pferde, deren sie habhaft werden konnten, bemächtigt. Am 3ten mit Tagesanbruch suchten diese Anhänger des Don Carlos die Einwohner dadurch aufzuwiegeln, daß sie auf dem öffentlichen Platze Drohungen und Schimpfreden gegen die Regierung ausstießen; als sie aber sahen, daß Niemand sich getraute, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, verließen sie die Stadt und zogen sich nach dem Dorfe Calera auf der Straße von Estremadura zurück, indem sie zwei Einwohner gefangen mit sich führten. Der Corregidor trat darauf sein Amt wieder an, und ergriff Vertheidigungs-Maßregeln für den Fall, daß die Karlisten die Stadt aufs Neue bedrohen sollten. Letzteres geschah jedoch nicht; vielmehr wurden einige Tage später in Puente del Arzobispo, 3 Meilen von Talavera, 4 der Ruhestörer festgenommen und nach Talavera geführt. Mehrere Andere stellten sich freiwillig und lieferten ihre Waffen aus. Den eigentlichen Häuptern des Aufstandes aber, 7 an der Zahl, und unter ihnen auch dem oberwähnten Gonzalez, ist es gelungen, durch die Flucht zu entkommen. Seitdem ist die Ruhe in Talavera de la Reina nicht weiter gestört worden.

Aus dem (bereits kurz erwähnten) Berichte des Journal des Débats über die Einnahme von Bugia ergiebt sich im Wesentlichen Folgendes: „Die am 22. September von Toulon unter Segel gegangene Division befand sich am 28sten Abends im Angesicht von Bugia. Vor Bugia angekommen, ordnete der Commandeur alles Nöthige zur Landung an, und bezeichnete jedem Fahrzeuge seinen Ankerplatz, mit der Anweisung, sich dem Lande so viel als möglich zu nähern. Als die Landungs-Compagnieen sämmtlich bereit waren, begann am 29sten Morgens die Ausschiffung. Vorher aber eröffneten die Victoire, welche sich vor die Kasauba gelegt hatte, die Korvette Circe, welche sich dem Seethore gegenüber befand, und die Ariadne an einem der äußersten Enden der Stadt ein so wohlgenährtes Kartätschen-Feuer, daß die Batterieen der Beduinen schon nach 20 Minuten zum Schweigen gebracht wurden. Die Brigg Cygne, welche ihrerseits den Auftrag hatte, die Ebene zu säubern, ging mit 15 Fuß Wasser vor Anker, und begann in dieser Stellung ein furchtbares Feuer, welches bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. Die Beduinen, von dieser Seite im Zaume gehalten, konnten sich nicht wieder formiren und mußten in einer Entfernung vom Ufer bleiben, die unsern Fahrzeugen erlaubte, die Truppen, unter dem Schutze der schwimmenden Batterieen an's Land zu setzen. Die Landung erfolgte in der Nähe des Seethors, welches von der Circe beschossen wurde; die leichten Fahrzeuge hatten die mit Soldaten angefüllten Schaluppen ans Schlepptau genommen. Drei Matrosen der Fregatte Victoire stürzten sich mit einer dreifarbigen Fahne in's Meer, gingen dann im Sturmschritt auf die zunächst liegende Redoute los, ohne zu wissen, ob dieselbe vom Feinde verlassen sey oder nicht, und pflanzten die Fahne auf dem Walle des Marine-Forts auf. Die Beduinen versuchten es später verschiedenemale, die Franzosen wieder aus diesem Fort zu vertreiben, wurden aber immer mit Verlust zurückgetrieben. Bei diesen verschiedenen Angriffen zeigten die Matrosen viel Unerschrockenheit; sie waren überall, wo die Gefahr am größten. Als der General Trezel, der sich stets in der Mitte der Kämpfenden befand, am 29sten Abends wahrnahm, daß die Zahl der Feinde immer mehr zunahm, forderte er den die Flotille kommandirenden Fregatten-Capitain auf, ihm die Landungs-Compagnieen zu senden. Die See-Soldaten, begierig, sich mit dem Feinde zu messen, ließen lauten Jubel erschallen, als sie diese Nachricht erfuhren. Sobald sie ans Ufer gesetzt waren, vertheilten sie sich als Tirailleurs, und verjagten oder hieben nieder, was ihnen in den Weg kam. Besonders zeigten die Elite-Compagnieen des 59sten Regi-

mentes einen seltenen Muth. Am 30sten wurde das Feuer den ganzen Tag über fortgesetzt. Die See-Soldaten befanden sich, wie am vorigen Tage, bei den Vorposten. Der General Trezel erhielt bei einem Angriff einen Schuß in das Bein; aber er verließ deshalb das Schlachtfeld nicht; der erste Verband wurde ihm unter dem Feuer des Feindes angelegt, wobei er nicht unterließ, die Truppen an seiner Seite anzufeuern. Die Stadt ist gänzlich geräumt worden. Die Türkischen Dolmetscher, welche sich auf der Flotille befanden, und die sich früher in Bugia aufgehalten hatten, waren von großem Nutzen bei dieser Gelegenheit, indem sie die verborgenen Wege zeigten, welche zu den feindlichen Befestigungen führten, und den Kolonnen als Führer dienten. Der General Trezel ließ die Stücke zur Zusammensetzung eines Blockhauses an's Land bringen, und forderte dann Freiwillige auf, um dasselbe auf einem Hügel, der die Stadt beherrscht, aufzuschlagen. Die Soldaten, welche das Blockhaus trugen, machten sich unter Eskorte einer Abtheilung von 25 See-Soldaten, die zu der Mannschaft des „Cygne" gehörten, auf den Weg. Während ihres ganzen Marsches wurden sie beständig von bedeutenden Abtheilungen Beduinen beunruhigt, und diese fortwährenden Angriffe nöthigten zuletzt die Infanteristen, sich unter den Schutz der See-Batterieen zurückzuziehen. Die Matrosen nahmen darauf die Stücken des Blockhauses auf die Schulter und erkletterten den Hügel, wo es aufgerichtet werden sollte. Bei diesem Unternehmen liefen sie indeß die größte Gefahr. Herr von Voulse, der die Arrière-Garde des kleinen Corps kommandirte, wurde von einem Haufen Beduinen umringt, die ihn mit Wuth angriffen. Dieser Offizier schlug sich wie ein Löwe; er erhielt ein Dutzend Säbelhiebe, welche seine Kleider zerfetzten; Kugeln durchlöcherten seinen Hut, und doch hatte er das wunderbare Glück, dem fast gewissen Tode zu entgehen. Die Armee hielt ihn für todt. Auf seinen Hülferuf waren drei gut bewaffnete Matrosen herbeigeeilt, hatten sich blindlings auf die Beduinen geworfen, mehrere derselben niedergehauen und den Rest in die Flucht gejagt. Nachdem das Blockhaus aufgeschlagen war, wurde es durch 40 Mann besetzt. — Am 1. October drangen die Araber, 4000 an der Zahl, auf ihnen bekannten Schleichwegen in die Stadt, und begannen ihren Angriff mit einem furchtbaren Geschrei. Sogleich wurde Allarm geschlagen; alle Truppen verließen die Forts, stellten sich um die Stadt herum auf, und rückten vor. Man forderte noch eine Verstärkung von der Marine, welche fast ihre sämmtliche Mannschaft ans Land setzen ließ. Der Enthusiasmus war so groß, daß sogar die Schiffsjungen um Erlaubniß baten, mit ans Land gehen zu dürfen. Die Feinde wurden zurückgedrängt, und eine starke Abtheilung der See-Soldaten umging ihren rechten Flügel. Als sie nun bemerkten, daß man beabsichtigte, sie zwischen zwei Feuer zu bringen, lösten sie sich auf, und suchten sich so gut sie konnten, durch die Flucht zu retten. Allen Beduinen gelang dies indeß nicht, und viele derselben wurden niedergemetzelt."

Portugal.

Lissabon, vom 6. October. — Der hiesige Periodico enthält eine vom 27. September datirte Verordnung Dom Pedro's, wodurch die Wahl von Friedensrichtern und Geschworenen für die Städte Porto und Lissabon verfügt wird.

Dasselbe Blatt bringt noch einen älteren aus Porto vom 14. Juli datirten Bericht des Kriegs-Ministers Agostinho John Freire an Dom Pedro, und in Folge dessen eine Verfügung des Letzteren, wodurch die Miliz-Corps in Portugal, in Betracht, daß sie eine Last für die Nation seyen, aufgehoben werden, die Offiziere dieser Corps jedoch die Versicherung erhalten, daß sie ihren Verdiensten und Ansprüchen gemäß von der Regierung entschädigt werden sollen.

In der hiesigen Cronica befindet sich ein offizieller Bericht über einige Scharmützel zwischen den Garnisonen von Faro und Lagos und den diese beiden Orte umgebenden Guerillas, worin angeblich die Letzteren mit Verlust zurückgeschlagen worden sind.

In derselben Zeitung macht der General-Intendant der Polizei bekannt, daß Dom Pedro der zur Untersuchung des Zustandes der Klöster niedergesetzten Junta anbefohlen habe, darüber zu berathschlagen, welche Klöster am zweckmäßigsten zur Verfügung des Intendanten gestellt werden konnten, um die vielen aus verschiedenen Gegenden des Königreichs nach Lissabon geflüchteten Familien, für die es in der Hauptstadt an Raum fehlt, darin unterzubringen.

Das genannte Blatt enthält auch folgende vom 3ten d. 11 Uhr Abends datirte Anzeige des Ober-Befehlshabers Generals Saldanha: „In diesem Augenblicke haben sich folgende Personen zu den Befehlen Sr. Kaiserl. Majestät des Herzogs von Braganza gestellt: Der Capitain Francesco Maria de Lacerda, die Kavallerie-Lieutenants Joao de Mullo, Souza e Amoim und Francesco Roberto de Souza Breto; die Fähnriche Christovao de Vasconcellas und Francesco de Breto Castro e Mullo, und 18 Gemeine, sämmtlich vom 3ten Kavallerie-Regiment, mit ihren Waffen und Pferden."

England.

London, vom 16. October. — Der Spanische Gesandte, Ritter von Vial, und der Niederländische außerordentliche Gesandte, Herr Dedel, hatten gestern eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

Ueber die Spanischen Angelegenheiten äußert sich der Globe folgendermaßen: „Das Manifest der Königin von Spanien hat zum Zweck, die Karlisten dadurch zu versöhnen, daß es sich gegen alle „gefährliche Neuerungen" erklärt, und den Beschluß kundzugeben, daß man

Alles vermeiden will, was einen Theil der Spanischen Bevölkerung gegen den anderen aufbringen könnte. Es ist ein Aktenstück, ganz so, wie es sich von dem Ministerium des Herrn Zea Bermudez erwarten ließ, und es ist danach anzunehmen, daß der besagte Minister seinen Verpflichtungen gegen die Königin treu zu bleiben gedenkt. Obgleich übrigens die Frage, ob Ferdinands VII. Tochter oder Don Carlos auf den Spanischen Thron kommen soll, für jenes Land sehr wichtig und für das übrige Europa nicht ohne Interesse ist, so glauben wir doch, daß schwerlich die allgemeine Ruhe gefährdet werden wird, welchen Ausgang auch die Dinge auf der Halbinsel nehmen mögen. Der Kampf zwischen den Anhängern der Königin und denen ihres Oheims wird eine Probe von der Stärke der Parteien seyn, unter Umständen, die keiner von ihnen einen andern Vortheil verleihen können, als den sie aus der Zahl oder Betriebsamkeit oder Wohlhabenheit ihrer Mitglieder zu ziehen im Stande sind. Wenn auch die Französische Regierung und die Englische ebenfalls es noch so sehr wünschen mögen, die von ihnen anerkannte Prinzessin auf dem Spanischen Throne befestigt zu sehen, so stellt sich doch die Frage zwischen ihr und ihrem Mitbewerber um die Krone als eine solche dar, in der die Zuflucht zu einer bewaffneten Einmischung nicht zu rechtfertigen wäre. Es könnte kommen, daß ein fremder Staat, wenn er sich in die Angelegenheiten der Halbinsel einmischte, sich mit der Mehrheit der Nation im Widerspruch befände — denn Niemand kann voraussagen, nach welcher Seite hin die Mehrheit der Nation sich neigen wird — und daß er einen Krieg nicht nur gegen Prinzipien, sondern auch gegen seinen eigenen Nutzen unternehme. Was die Englische Regierung anbelangt, so ist es natürlich, daß, da sie es selbst in der Portugiesischen Sache nicht für angemessen befunden, von dem System der Neutralität abzugehen, ungeachtet unserer engen Allianz mit dem Hause Braganza und ungeachtet der starken Herausforderungen, welche Dom Miguels inkonsequentes Benehmen zu wiederholtenmalen darbot, — es ist moralisch gewiß, glauben wir, daß sie sich nicht veranlaßt fühlen wird, in der Spanischen Sache, wo der Antrieb zu einer Einmischung weit geringer und die Handlungsweise des Kron-Prätendenten in persönlicher Hinsicht weniger tadelnswerth ist, von ihrem friedlichen System abzuweichen, zumal dort die Folgen einer Einmischung, wegen der Schwierigkeiten, die ein so großes Land darbieten würde, nicht so leicht vorherzusehen seyn möchten."

Die Times hält die in Biscaya stattgehabten Unruhen für bedeutungslos, und meint, man habe sie nicht als den Beginn eines ernstlichen Bürger-Krieges in Spanien anzusehen. „Sie wurden", sagt das genannte Blatt, „von einer Klasse von Personen angestiftet, die den Truppen der Königin wohl nicht lange Widerstand leisten würden; sie beschränken sich auf einen verhältnißmäßig unbedeutenden und isolirten Bezirk des Landes, und sie haben ihren Grund in dem Irrthum, als habe die Regierung der Königin beschlossen, die alten Provinzial-Rechte von Biscaya aufzuheben. Von dem Landvolk in den Gebirgen der Baskischen Provinzen erwarteten wir nie einen furchterregenden Widerstand gegen die bestehende Regierung. Wenn dem Thron der jungen Königin ein Sturm bevorsteht, so kömmt er aus dem Westen. Bleibt die Armee des General Sarsfield an der Portugiesischen Gränze treu, und läßt sich in den drei Provinzen, Galizien, Estremadura und Andalusien, auf die General-Capitaine und Truppen bauen, dann hat Don Carlos schwerlich etwas zu hoffen."

Nachrichten aus Lissabon zufolge, soll sich die Armee Dom Miguels in sehr schlechtem Zustande befinden; und deshalb, heißt es, sey in Lissabon beschlossen worden, am 10. October einen allgemeinen Angriff gegen dieselbe zu machen. General Macdonnell, ein Brittischer Unterthan, der, wie der Globe versichert, vor nicht gar langer Zeit durch Unterzeichnungen aus dem Schuldgefängniß in Boulogne befreit worden seyn soll, übernahm nach der Abdankung des Marschall Bourmont, welche der des Genenals Clouet gefolgt seyn soll, das Kommando über Dom Miguels Armee. Ungefähr 80 Französische Offiziere hatten sich mit jenen beiden Befehlshabern entfernt. Andererseits hatte Macdonnell mehrere Offiziere mitgebracht. Die Abdankung Bourmonts wird der Weigerung Dom Miguels, seinem Ansuchen um Veränderung des Ministeriums zu willfahren, zugeschrieben, und man glaubt noch immer, daß der Marschall sich nach Spanien begeben hat. Der Confiance bringt die Nachricht mit, daß die City of Waterford vor den Burlingas-Inseln zu Grunde gegangen ist. Mannschaft und Reisende waren gerettet worden; alles Gepäck aber, darunter das Silbergeschirr der Herzogin von Braganza, und die Equipage der jungen Königin, verloren gegangen. Einige von den Passagieren waren in die Gefangenschaft der Miguelisten gerathen, aber späterhin wieder freigegeben worden und zu Lissabon angelangt. Der Superb, in dem die Gemahlin des Admirals Napier sich eingeschifft hatte, war auch nur mit genauer Noth dem Schiffbruch entgangen und etwas beschädigt in Corunna angekommen.

Es befinden sich jetzt zehn von der Französischen Regierung besoldete Ingenieure in England, die den Auftrag haben, von den verschiedenen Anstalten und Einrichtungen zur Erleichterung des Verkehrs und zur Aufmunterung der Fabriken und des Handels, Pläne zu entwerfen und darüber Bericht zu erstatten.

Nachrichten aus New-Orleans vom 31. August zufolge, ist der Gesundheitszustand dieser Stadt wieder sehr schlecht; das gelbe Fieber wüthete daselbst und hatte einen bösartigeren Charakter als jemals angenommen.

Die letzten Nachrichten aus Kanada reichen bis zum 17. September; damals grassirte dort das Scharlach-Fieber sehr heftig, und im August hatte um Quebek ein

furchtbarer Orkan gewüthet, der mehrere Gebäude zu Grunde richtete.

Die hiesigen Zeitungen theilen einen Brief von dem die Expedition zur Aufsuchung des Capitain Roß befehligenden Capitain Back mit, den Jetzten, der von demselben hier eingegangen ist; er ist aus Norway-House im Jack-Fluß vom 19. Juni d. J. datirt, und der Briefsteller meldet darin, daß er im Begriff sey, die nöthigen Anstalten zum Ueberwintern zu treffen, daß er aber schwerlich für die drei Jahre seiner Reise mit den zu seiner Verfügung stehenden 7000 Pfund ausreichen werde, und es sehr wünschenswerth wäre, wenn man in England wenigstens noch 1000 Pfund zur Deckung der Expeditions-Kosten aufbringen könnte.

Die Preuß. Staatszeitung enthält nachstehendes Schreiben aus London vom 15. October: „Aus den Fabrikgegenden erhalten wir fortwährend die erfreuliche Nachricht, daß alle Gewerbe in nützlicher Thätigkeit begriffen, und alle Arbeiter, mit hinlänglichem Lohne, beschäftigt sind. Auch in der Handelswelt herrscht viel Leben, obgleich man über Geldmangel klagt. Hierüber darf man sich aber nicht wundern, weil, bei einer erneuerten Thätigkeit, wie man sie in diesem Augenblicke in allen Handels- und Gewerbsfächern sieht, nothwendig alle Geldvorräthe in Anwendung gekommen seyn müssen; so daß auch nicht mehr so viel Lust vorhanden seyn kann, Gelder in Staatspapieren zu verstecken, und diese daher auch nothwendig im Preise fallen mußten. Dabei ist die Ernte im Durchschnitte so gut ausgefallen, daß wir im Laufe des Jahres wohl wenig auswärtiges Getreide bedürfen werden. Alles dieses erhält das Volk zufrieden und ruhig; und es läßt sich sogar hoffen, daß bei dieser allgemeinen politischen Ruhe die hiesigen Anti-Steuer-Unionisten es nicht mit ihrem Widerstande aufs Aeußerste treiben werden; besonders da der Status des eben abgelaufenen Finanzjahres es um so wahrscheinlicher macht, daß die Regierung in der nächsten Session die direkten Steuern wird vermindern können. Auch in Irland sieht es günstiger aus, obgleich noch immer hier und da blutige Kämpfe über die Erhebung des Zehnten vorfallen. Aber O'Connell verhält sich ruhig, und mit ihm der katholische Pöbel; und auf der anderen Seite nähern sich die Ultra-Protestanten der Regierung, obgleich dieselbe dem Grundsatze nicht entsagt hat, alle Klassen und Sekten, ohne Unterschied, die Wohlthat und — wo es nöthig seyn sollte — die Strenge des Gesetzes empfinden zu lassen. Alles dieses ist im höchsten Grade erfreulich; und wird hoffentlich von der Regierung nicht vernachläßigt werden, um in Ruhe diejenigen Verbesserungen vorzunehmen, über deren Nothwendigkeit fast alle Parteien einverstanden sind. Ja, ein merkwürdiger Beweis von der Gleichgültigkeit gegen die Politik nach der allzu großen Theilnahme, welche man vor so kurzer Zeit noch an der Nation bemerkt, ist der Umstand, daß die Commissarien, welche seit einigen Monaten mit der Uebersicht der Wahlstimmen beschäftigt, fast überall, in den Städten, wie auf dem Lande, eine bedeutende Verminderung der Stimmfähigen gefunden haben, die sich durch ihre eigene Nachläßigkeit die vom Gesetze verlangten Verpflichtungen zu erfüllen, für dieses Jahr des Rechtes, wofür Alle so eifrig gestritten hatten, selbst beraubt hatten!!! Da die Haupt-Verpflichtung in der Entrichtung gewisser Steuern zu einer gewissen Zeit besteht, so mögen wohl manche aus Unvermögen ihr Recht eingebüßt haben; aber bei der Mehrheit kann dies unmöglich der Fall gewesen seyn, da auf keinen Fall Jemand viel länger mit der Bezahlung zögern dürfte, ohne ausgepfändet zu werden, und solche Massen (oft mehr als Tausend in Einem Wahl-Bezirke) gewiß nie in Einem Jahre diese traurige Heimsuchung zu erleiden haben. Ein solcher Zustand der Dinge ist auch den Arbeiten der mannigfaltigen Commissionen günstig, welche in diesem Augenblicke in allen Gegenden mit Untersuchungen beschäftigt sind, um das Parlament in seiner nächsten Session mit Materialien für die bevorstehenden Reformen in den Kirchen-Einkünften, den Armen-Steuern, den Städte-Corporationen, dem Accise-Wesen, dem öffentlichen Unterrichte u. s. w. zu versehen. Der Widerstand, welchen die Corporation von Leicester den Königl. Commissarien zu leisten für gut gefunden, ist — trotz aller Aufhetzungen einiger Journale, welche (vergessend, wie gefährlich, besonders heut zu Tage, alle dergleichen Versuche für das ganze Regierungs-Prinzip sind) nur ihre politischen Gegner damit in die Enge treiben möchten — nicht von anderen befolgt werden. Die Commissarien haben ihrerseits weislich die Bestrafung dieser Widersetzlichkeit dem Parlamente überlassen, und fahren fort, ihre Unterstützung aus anderen Quellen so vollständig zu machen, als sie nur immer können. — Aus dem Berichte über eine neulich stattgefundene Versammlung der Obligationen-Besitzer der Griechischen Anleihen erhellt, daß die Regentschaft des Königs Otto, obgleich sie die Activa der Griechischen Revolution übernommen, mit der Passiva nichts zu thun haben mag. Es sind freilich mit jenen Anleihen große Schurkereien vorgegangen, und das Wenigste davon ist wohl zum Vortheile Griechenlands verwendet worden, weswegen auch eine höchst strenge Untersuchung dieser Forderungen ganz an ihrer Stelle gewesen wäre. Aber das gänzliche Vonsichweisen derselben wird hier sehr gemißbilligt, und es scheint, als ob unsere Regierung sich um eine für die Gläubiger billigere Entscheidung verwenden wollte; freilich nicht, wie diese es in ihrem Ungestüm verlangen, durch Waffengewalt. — Von Portugal haben wir die Bestätigung von der Abdankung Bourmonts, Clouets und anderer Französischen Offiziere erhalten; sonst aber war Alles beim Alten geblieben. Dom Pedro hatte es immer noch nicht gewagt, die Offensive zu ergreifen, und mußte es sich gefallen lassen, seinen Bruder fortwährend im Besitze einer Lissaboner Vorstadt mit dem Schlosse Ajuda

zu sehen, welches die Miguelisten West-Lissabon nennen, und wodurch sie, ohne eine Unwahrheit zu sagen, im Stande sind, alle ihre Verordnungen von der Hauptstadt aus zu datiren. Von Peniche aus hatten die Pedroisten einige Eroberungen gemacht; dagegen waren sie in den Algarben und Alemtejo höchst bedrängt, und zu Porto (freilich mit der Mündung des Flusses in ihrem Besitze) fast gänzlich auf ihre Linien beschränkt. Aller Augen sind indessen jetzt weniger auf Portugal, als auf Spanien gerichtet, wo zwar, nach dem eben bekannt gewordenen Manifest der Königin, nicht mehr von einem ganz neuen Regierungs-Systeme die Rede seyn kann, aber doch der eigentliche Kampf der Legitimität ausgefochten werden muß, vor dessen Entscheidung auch wohl das endliche Schicksal des Portugiesischen Kampfes abhängt. Nachrichten aus Portugal zufolge war Don Carlos eben mit unserem Admiral in Unterhandlungen wegen seiner Ueberfahrt nach Italien begriffen, als er die Nachricht von dem Tode seines Bruders erhielt und sogleich nach Spanien abgegangen seyn soll. Ob er aber wirklich dort eingetroffen, hat man noch nicht vernommen; wie man auch nicht weiß, was eigentlich aus Bourmont und seinen Gefährten geworden, und was überhaupt im Innern von Portugal und Spanien vorgeht."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. October. — Das Amsterdamer Handelsblatt theilt Nachstehendes aus einem Privatschreiben mit: „Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wird ehestens nach der Residenz zurückkehren, um an den Berathschlagungen Theil zu nehmen, die in Bezug auf den Gegenstand der Mission des Fürsten Schwarzenberg stattfinden sollen. Am vorigen Freitage hat der genannte Fürst bei Hofe gespeist, nachdem er bereits eine Audienz bei Sr. Majestät gehabt hatte. Am folgenden Tage hat sich der Fürst beinahe zwei Stunden im Kabinette Sr. Majestät des Königs befunden, wo die Unterhaltung über den Gegenstand seiner Sendung sehr lebhaft gewesen seyn soll. Am Sonntage (den 13ten) hat der Fürst eine sehr lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Dem Anscheine nach wird er noch nicht so bald von hier abreisen, da, wie man glaubt, der König die Eröffnung der Generalstaaten abwarten und die Ansichten der Mitglieder befragen will, bevor eine Entscheidung getroffen wird. Was übrigens die Mission des Fürsten selbst betrifft, so glaube ich Ihnen mit einiger Sicherheit sagen zu können, daß sie, der Hauptsache nach, dieselbe Tendenz hat, welche die Sendung des Grafen Orloff gehabt, dessen Auftrag zur Zeit durch die von ihm erlassene Note auch dem Publikum bekannt geworden ist."

Schweiz.

Zürich, vom 15. October. — Nach langem Aufenthalt in Frankfurt hat sich Herr v. Tillier der Polen wegen nun nach dem Haag verfügt, um mit der Niederländischen Regierung den Durchpaß der Polen zu unterhandeln. (Herr v. Tillier ist bereits auf der Rückreise von dem Haag in Mainz eingetroffen.)

In der Sitzung der Tagsatzung vom 12ten d. erklärten sich für den Grundsatz der Oeffentlichkeit der Sitzungen unbedingt nur 11 Stände. — Das Commissionalgutachten über die dem Vorort zu ertheilenden Vollmachten besteht in drei Punkten: 1) Die Tagsatzung wird vertagt. 2) Der Vorort wird instruirt: a) In Beziehung auf das Ausland nichts zu versäumen, was zu Schutz und Schirm der Ehre, Würde und Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft erforderlich ist; zu diesem Ende sich von allem Wissenswerthen in Kenntniß zu setzen, und im Falle plötzlicher Gefahr die nothwendige Truppenzahl aufzubieten, mit gleichzeitiger Einberufung der Tagsatzung was auf jeden Fall bei Kriegsausbruch unter benachbarten Staaten geschehen soll. b) In Hinsicht auf innere Angelegenheiten wird der Vorort im Allgemeinen Ruhe und Ordnung zu handhaben trachten, bei ernstern Ereignissen aber ebenfalls die Tagsatzung einberufen, in Bezug auf Schwyz und Basel die bestehenden Beschlüsse vollziehen, und, damit alle Kantone stets für mögliche Ereignisse gerüstet seyen, sie dringend ermahnen, ihr Wehrwesen sowohl in personeller als in materieller Beziehung auf denjenigen Standpunkt zu bringen, der ihnen durch die übernommenen eidgenössischen Pflichten angewiesen ist. Die Vertagung ward, im Widerspruch mit Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Tessin, Wallis, Waadt, Thurgau und Basel-Landschaft, welche für Auflösung stimmten — von 12 Stimmen beschlossen. Mit Mehrheit wurden auch alle übrigen Anträge der Commission angenommen.

In der Sitzung vom 14ten d. beschloß die Tagsatzung in Angelegenheiten des Kantons Schwyz die Entlassung der Truppen und Aufhebung des Commissariats. Der Commissional-Vorschlag wegen Bezahlung der Schwyzer Occupationskosten lautet: 1) Die Regierung von Inner-Schwyz hat den Landfrieden gebrochen, und ist dafür verantwortlich; 2) Innerland ist schuldig, die Occupationskosten zu bezahlen; 3) die Commissariatskosten trägt die Eidgenossenschaft; 4) einer künftigen Tagsatzung bleibt vorbehalten, über den dem Innerland zur Last fallenden Kostenbetrag nähere Bestimmungen zu treffen.

Die Solothurnschen Gerichte haben mehrere Geistlichen, freilich von unbedeutendem Rufe, wegen politischer Wühlereien zu 2—10tägiger Gefangenschaft verurtheilt.

Beilage

Beilage zu No. 252 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. October 1833.

Türkei.

Folgendes ist, der Times zufolge, der wesentliche Inhalt des zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen und vom 8. Juli datirten Traktats, der aus einer Einleitung, sechs Artikeln und einem Schlußsatz besteht und von dem Seraskier Achmed Pascha von Seiten der Pforte und von dem Grafen Orloff und Herrn von Butenieff von Seiten Rußlands unterzeichnet ist. Durch den 1sten Artikel wird erklärt, daß zwischen den kontrahirenden Parteien, sowohl zu Lande als zur See, ewiger Friede, Freundschaft und Allianz herrschen soll, und daß diese Allianz die gegenseitige Vertheidigung gegen alle Angriffe, von welcher Art sie auch seyn mögen, zum Zweck hat, indem sich beide Theile versprechen, in allen Angelegenheiten, welche die Ruhe gefährden könnten, einander zu unterstützen, sich in allen Fällen gegenseitigen Schutz angedeihen zu lassen, um diese Ruhe zu sichern, und einander überall den wirksamsten Beistand zu leisten. Der 2te Artikel bestätigt alle frühere Traktate, nämlich den von Adrianopel vom 2. December 1829, den am 14. April 1830 zu St. Petersburg unterzeichneten und die Uebereinkunft hinsichtlich Griechenlands, die am 9. Juli 1832 zu Konstantinopel abgeschlossen wurde. Der 3te Artikel besagt, daß, da in Gemäßheit der als Grundlage des Traktats festgestellten Prinzipien und in Betracht dieser gegenseitigen Vertheidigung Rußland die Unabhängigkeit und das unversehrte Bestehen des Osmanischen Reichs aufrecht zu erhalten wünscht, Se. Kaiserl. Majestät sich verpflichtet, der hohen Pforte, jedwede Hülfsmacht zu Lande und zur See, um welche die Türkei nachzusuchen genöthigt werden möchte, zu bewilligen, und wenn ein solcher Fall einträte, so solle Se. Hoheit über die Zahl der Land- und See-Truppen, deren die Pforte benöthigt seyn möchte, entscheiden. Der 4te Artikel bestimmt, daß diejenige von den beiden Mächten, welche um solche Unterstützung bei der andern nachsucht, nur für den Unterhalt dieser Hülfstruppen zu sorgen haben soll. Der 5te Artikel gestattet, daß, obgleich die beiden kontrahirenden Mächte gesonnen seyen, lange Zeit nach den Grundsätzen dieses Traktats zu handeln, doch, wenn eintretende Umstände etwanige Abänderungen in den darin enthaltenen Stipulationen erheischen sollten, dergleichen nach Verlauf von acht Jahren, vom Tage der Ratificirung an gerechnet, vorgenommen werden können; sollten jedoch die Verhältnisse in der Zwischenzeit eine Revision fordern, so wollen die beiden Theile vorher darüber unterhandeln. Der 6te Artikel besagt, daß die Ratificirungen binnen zwei Monaten oder, wo möglich, noch früher zu Konstantinopel ausgewechselt werden sollen. Im Schlußsatz heißt es, daß dieser Offensiv- und Defensiv-Traktat von den beiderseitigen Bevollmächtigten abgeschlossen worden, die mit aller nöthigen Vollmacht dazu versehen gewesen und kraft derselben das besagte Document unterzeichnet und mit untersiegelt hätten. Darauf folgt noch ein ergänzender Artikel des Inhalts: „Die hohe Pforte wird in Gemäßheit der oben bezeichneten Grundsätze nöthigenfalls die Dardanellen schließen, das heißt, sie wird keinem fremden Schiffe, unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, das Einlaufen in dieselben gestatten. Gegenwärtiger, besonderer Artikel soll so angesehen werden, als ob er Wort für Wort in dem besagten Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktat aufgenommen und begriffen wäre, und soll eben so beobachtet und gehalten werden."

Smyrna, vom 22. September. — Der Französische Admiral Hugon ist am 17ten d. M. auf der Fregatte Iphigenie hier angekommen. Das Französische Fahrzeug die Stadt Marseille ist seitdem abgesegelt, und zwar, dem Vernehmen nach, nach Tenedos.

Wir erwarten hier nächstens Herrn Schinas, ehemaligen Gouverneur von Attika, der von der Griechischen Regierung zum General-Konsul in Smyrna ernannt worden ist.

Bei der Truppen-Musterung, die der Großherr in St. Stefano gehalten, haben sich mehr als 20,000 Mann unter den Waffen befunden. Das Lager wurde sogleich aufgelöst, nachdem der Sultan abgereist war, der sich von hier nach Brussa und den Dardanellen-Schlössern verfügte, um die neuen Befestigungs-Arbeiten zu besichtigen.

Im Journal de Smyrne liest man: „Aus Kanea wird unterm 12ten d. M. geschrieben, daß Mehemed Ali am 1sten d. diese Insel verlassen habe. Bald nach seiner Abreise rotteten sich die mit der Aegyptischen Regierung unzufriedenen Griechischen Kandioten zusammen, die dem Municipal-Rath ihre Klagen vortrugen und erklärten, daß sie mit einer Regierung brechen wollten, von der sie, wie sie behaupteten, auf eine schmachvolle Weise behandelt und zur niedrigsten Sclaverei verurtheilt worden seyen. Da sich der Seraskier des Vicekönigs, Mustapha Pascha, nicht in Kandien befand, so hielt sich der Municipal-Rath nicht für befugt, einen entscheidenden Schritt zu thun; er beschränkte sich darauf, alle Ueberredungsmittel anzuwenden, um die Gemüther zu beruhigen und den Auflauf zu zerstreuen. Alle seine Anstrengungen waren jedoch fruchtlos. Der größere Theil der Türkischen Einwohner machte stillschweigend gemeinschaftliche Sache mit den Griechischen, und es scheint in der That, daß Mehemed Ali entweder sein System ändern, oder der Regierung von Kreta wird entsagen müssen. Allgemein giebt man

zu, daß die Aegyptische Regierung bisher nichts als schöne Versprechungen gethan, von denen sie jedoch gar nichts gehalten und daß sie die Lasten der armen Einwohner mit unersättlicher Geldgier stets noch vermehrt habe."

Griechenland.

„Aus Nauplia," sagt das Journal de Smyrne, „besitzen wir Nachrichten bis zum 15. September, wonach es scheint, als ob Griechenland auf dem Wege der Verbesserungen nicht so fortschreite, als es Anfangs gehofft worden ist. Die Mehrheit der Einwohner ist für die neue Ordnung der Dinge sehr günstig gestimmt, aber getäuschter Ehrgeiz vermehrt täglich die Zahl der Unzufriedenen. Der Dolmetscher der Regentschaft, Secretair Frascilis, ist für ewige Zeiten aus den Griechischen Staaten verbannt worden, weil es sich ergeben hat, daß er der Urheber eines Komplottes sey, wonach der Regentschaft die Gewalt genommen und diese, dem Namen nach, dem noch minderjährigen Könige übertragen, so wie auch der Graf Armansperg, dem Namen nach, zum Premier-Minister ernannt werden sollte. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß der Graf Armansperg, eben so wie jeder andere Mann von Auszeichnung, dieser Intrigue ganz fremd geblieben ist, in Bezug auf welcher der Secretair Frascilis so viele Aufschlüsse gegeben hat, daß der Regierung alle Schuldigen bekannt sind. Der General Kataczi, Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Griechenland, ist in dieser Eigenschaft dem König Otto und der Regentschaft vorgestellt worden, welche ihn mit der hohen Auszeichnung und Achtung empfingen."

Aus Syra wird unterm 18. September geschrieben, daß sich die Einwohner von Tino nur mit Widerstreben der neuen Griechischen Regierung unterwerfen, und daß sie auf Anstiften einiger Häuptlinge kürzlich mehrere ungesetzliche Handlungen sich erlaubt haben. Man zweifelt jedoch nicht, daß die Regentschaft die nöthigen strengen Maßregeln ergreifen werde, um ihrer bisher nur allzunachsichtigen Autorität Achtung zu verschaffen.

Miscellen.

Der Hallesche Courier berichtet über ein vaterländisches Fest, das am 18. October, als am Jahrestage der Leipziger Schlacht, in Halle begangen wurde. Bekanntlich hatten die Gewerke der Zimmerleute, Maurer und Schieferdecker dieser Stadt im Jahre 1814 die Grabhügel derjenigen Krieger, die an jenem denkwürdigen Tage mitgefochten und in Halle's Mauern bösartigen Fiebern oder den Folgen schwerer Verwundungen erlegen, an drei verschiedenen Orten mit Monumenten geschmückt. Von diesen war aber das Denkmal des Zimmergewerks, ein aus einem Eichenstamm gehauener Obelisk vor dem Leipziger Thore, im verflossenen Sommer durch den Einfluß der Witterung zerstört und demnach dessen Wiedererrichtung aus festerem Stoffe, nämlich aus Stein, beschlossen und ausgeführt worden. Die Einweihung dieses neuen Monuments war es nun, zu deren Verherrlichung die Stadt den Jahrestag des 18. October gewählt hatte. „Unter dem festlichen Geläute der Glocken", so meldet das Eingangs erwähnte Blatt, „setzte sich in den Frühstunden der Zug von dem Hospital-Platze aus nach der Stätte des Denkmals in Bewegung. Das Offizier-Corps und ein Kommando von 200 Mann des Füsilier-Bataillons des 32sten Infanterie-Regiments, welchem ein Musik-Corps folgte, eröffneten den Zug, an den sich nun paarweise und in langer Reihe zuerst weißgekleidete und mit Eichenlaub geschmückte Jungfrauen und dann die Mitglieder des Zimmergewerks, Fahnen und schön verzierte Winkeleisen tragend, und von einer großen Anzahl, theils erwachsener, theils ganz kleiner Knaben, welche mit Schurzfell und Aexten versehen waren, gefolgt, anschlossen. Als der Zug sich über den Markt bewegt hatte und in die Leipziger Vorstadt gelangt war, traten ihm Abgeordnete des Maurergewerks, welches dort an einer Seite der Straße mit seinen Fahnen und Insignien und einem Musik-Corps aufgestellt war, bewillkommend entgegen, und erbaten es sich für ihr Gewerk, dem Zuge sich anschließen zu dürfen, welcher nun, an dem Orte seiner Bestimmung angekommen, einen Kreis um das neu aufgestellte, noch verhüllte Monument bildete. Der Diakonus an der Marien-Kirche, Licentiat Franke, bestieg darauf die für die Einweihungs-Feier errichtete Kanzel, und sprach, nachdem zwei Verse eines geistlichen Liedes von der Versammlung gesungen worden, in trefflicher gediegener Rede über die hohe Bedeutung des Tages, an welchem die Weihe des neuerrichteten Denkmals, dessen Hülle auf einen gegebenen Wink sank und auf dessen Spitze ein eisernes Kreuz, aus Gußeisen gefertigt und bis dahin im Zuge getragen, befestigt wurde, schön und innig sich knüpfte. Nach beendigter Rede wurde das Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz!" von der ganzen Versammlung angestimmt und zuletzt, unter Kanonendonner, von dem Altgesellen des Zimmergewerks Sr. Majestät dem Könige und Seinem Hohen Königshause ein dreimaliges, tausendfach wiederhallendes Lebehoch ausgebracht, worauf der Zug sich nach der Stadt zurückbewegte."

Beschluß der gestern abgebrochenen Notiz über den Herzog von Reichstadt: „Bei den Musterungen zeichnete sich der Prinz durch die Genauigkeit des Kommando's aus. Eines Tages sagte ein Erzherzog von ihm: „Unser Vetter ist ein vollendeter Offizier; sein Regiment ist das erste der Armee; und wenn er eine Armee kommandirt, so wird sie die erste der Welt seyn." Der Herzog von Reichstadt war sanft, lebhaft, und hatte Blitze von Heiterkeit in der gewöhnlichen Gesellschaft; aber die Politik, wie schon gesagt, hatte die Gewalt, seine Züge plötzlich zu verfinstern. Seine Unterhaltung war leicht, schnell und sanft in der Bewegung eines großen Zirkels bei Hofe; er liebte einen

Gegenstand auszudehnen und zu generalisiren. Wenn er genug nachgedacht hatte, so war sein Urtheil klar, bestimmt und fein; aber seine erste Untersuchung oder intellektuelle Operation war bisweilen langsam; in einem hohen Grade jedoch war er mit der Fähigkeit ausgestattet, wie die Deutschen es nennen, den Nagel auf den Kopf zu treffen. Sein Geist zeigte sich, in Folge seiner ersten und positiven Richtung, Feind von Allem, was vag und unbestimmt ist. Der Herzog liebte Ossian nur wegen der Vorliebe, die sein Vater für diesen Dichter gezeigt hatte. Er liebte Verse nicht; Homer würde ihm in Prosa besser gefallen haben. Wenn er Wallenstein von Schiller mit Enthusiasmus las, so war es nur der in diesem Stücke herrschende kriegerische Geist, was ihn erwärmte. Er resumirte den Gegenstand und Zweck seiner Studien auf folgende Weise: aus den Wissenschaften Das ziehen, was sie Nützliches für die Menschen haben, in den Menschen finden, wozu sie taugen, die Dinge nach der Moral regeln, welche Wahrheit enthält, und nicht aus Furcht vor den Gesetzen handeln. Ich kopire hier seine Ideen; sie eilten, wie man sieht, seinem Alter voraus. „Denken wir mindestens von ihm — hat ein erleuchteter Oesterreicher gesagt — was man von Alexander dem Macedonier gedacht haben würde, wenn er im zwanzigsten Jahre gestorben wäre.“ Die zartesten Beweise der Achtung und Theilnahme fehlten ihm nicht. Eines Abends, als man ihn bei Hofe gebeten, vorzulesen, und er die Méditation von Herrn von Lamartine wählte, die mit den Versen anfängt:

Courage, enfant déchu d'une race divine!
Tu portes sur ton front la céleste origine!
Tout homme, en te voyant, reconnaît dans tes yeux
Un rayon éclipsé de la grandeur des cieux,

wurde er plötzlich durch lebhaftes Händeklatschen unterbrochen. Die Schwächlichkeit der Constitution und die innern Leiden des Herzogs, die sich plötzlich in Folge seines schnellen Wachsens entwickelten, griffen sein Leben selbst an der Quelle an. Er wurde krank, trotz der Sorgfalt seines Arztes, des Doctors Malfatti, eines Arztes von großer Geschicklichkeit und der ihm sehr ergeben war. In dieser Epoche setzte der Herzog seinen Militairdienst aus. Er that dieß übrigens mit Bedauern, denn der Kaiser hatte ihn eben zum Obersten des Regiments ernannt, worin er zuerst gedient hatte. Der Arzt rieth zu einer Reise nach Neapel, und der Kaiser gab mittheilnehmendem Gefühle zu dieser Ortsveränderung seine Zustimmung; aber schon war der Kranke zu erschöpft, um sie benutzen zu können. Als er nach einigen Wochen, immer sehr schwach, das Bett verließ, verzichtet er gänzlich darauf. Während dieser scheinbaren Genesung fing er, trotz aller Bitten der Seinigen, seine Spazierritte im Prater wieder an. Als er sich nun hierbei eines Abends, bei starkem und rauhem Winde, der am Ufer der Donau wehte, erkältet hatte, so bedurfte es mehr nicht, um ihn wieder auf's Krankenbett zu werfen. Eine Brustentzündung kam dazu, begleitet von den bedenklichsten Symptomen; einen Augenblick gelang es der Kunst, die Fortschritte des Uebels zu hemmen; doch verhehlte man sich nicht, daß er tödtlich krank war. In Folge der ersten Leiden verlor der Prinz das Gehör auf dem linken Ohre. Sein Arzt nahm drei seiner geschicktesten Kollegen zu Hülfe. Der Krankheitszustand nahm jedoch täglich zu; bald blieb keine Hoffnung mehr übrig; Alles erlosch allmälig in ihm. Er selbst blieb fast gleichgültig bei den letzten Bestrebungen, die man ihm widmete, und schien das ihm entschwindende Leben nicht zu bedauern noch zurückzuwünschen. Nur einigemale, nach eingetretenen Krisen, nahe schon der Katastrophe, fragte er, ob die Hülfe der Kunst unwirksam seyn werde? „In meinem Alter, fügte er hinzu, hat das Leben noch viele Hülfsquellen.“ Die Bestürzung auf allen Gesichtern mit Recht für eine Antwort nehmend, lächelte er bitter und hob die Augen zum Bilde seines Vaters empor. Nach der besondern Veränderung seiner Züge zu schließen, that nach reiflicher Ueberlegung sein Mund diese Fragen an die Personen, die ihn pflegten. Als er sich nun selbst überzeugte, daß das Uebel einen tödtlichen Charakter annehme, verlangte er nach seiner Mutter. Man schrieb ihr; man forderte auch von ihr in seinem Namen eine vergoldete Wiege, die er zu Parma gesehen, und welche die Stadt Paris am Tage seiner Geburt der Kaiserin überreicht hatte. Dieser Wunsch kam ihm nicht mehr aus den Gedanken, bis er befriedigt war. Die Wiege kam an; seine Mutter folgte ihr. Als man sie nun vor ihm hinstellte, bewunderte er die schöne Arbeit und den Glanz derselben mit dem heiligen und sanften Enthusiasmus der Sterbenden; er schwieg eine Weile; das Feuer in seinen Blicken offenbarte aber die Gedanken und Empfindungen, die sein Inneres bewegten. Er ließ die Wiege an sein Bett rücken, berührte sie und sagte dann mit einer Resignation, die sanft, religiös und erhaben war, zu seinem Diener gewendet: „Nicht Jeder kann an seiner Wiege sterben; laßt die meinige hier, neben meinem Bette! Diese Wiege, und das Bett, worauf ich leide, sind die Endpunkte meines Lebens. Zwischen diesem Bette, das bald mein Grab seyn wird, und dieser schönen Wiege liegt nichts als meine 21 Jahre, mein Name, mein Kummer und herbe Schmerzen; eigentlich selbst nichts als mein Name. Die Franzosen werden meinen Kummer nicht kennen!“ Ein anderes Mal sagte er: „Laßt meine Wiege hier; sie soll neben meinem Grabe stehen!“ Thränen füllten seine Augen; an dem nämlichen Tage zersplitterte der Blitz einen der Kaiserl. Adler, die Schönbrunn überherrschten. Dieser Zufall füllte einige Gemüther mit großer Bestürzung. Die Ankunft der Herzogin von Parma veranlaßte einen herzzerreißenden Auftritt im Zimmer des Sterbenden: Mutter und Sohn umarmten sich mit konvulsivischer Bewegung; lange hörte man ihr Schluchzen. Diese Mutter, die aus Italien herbeigeeilt war, schloß nur noch einen vertrockneten Leichnam in ihre Arme, der noch vor Kurzem der blühendste Jüngling gewesen! Marie Louise wurde halb todt weggetragen.

Welcher Schlag für sie war dieser Tod, der sie für immer von ihrer schönen Vergangenheit und von einem so edlen Wesen, dem Gegenstande so vieler Hoffnungen, trennte! Augenzeugen versichern noch, daß seine Aehnlichkeit mit seinem Vater nie größer als in dieser letzten Krankheit und in diesem Augenblicke war. Ganz Wien nahm den größten Antheil an dem Schicksal des Prinzen, und bewies dies durch die große Volksmenge, die immer die Thore des Palastes umlagerte. Die letzten Leiden des Herzogs waren groß: doch ertrug er sie mit Geduld und hoher Geistesgegenwart. Während der letzten Tage trugen ihn seine Freunde auf den Armen in die schönen Gallerieen der Gewächshäuser. Aber seine wunde Brust konnte die Luft nur noch mit Mühe einathmen; dann sprach er oft von seinem nahen Tode mit heldenmüthiger Ruhe und Ergebung. Lebhaft geklagt hat er nur am 21. Juli, das heißt, am Tage vor seinem Tode. Er sagte zu den Aerzten, indem er sein Haupt mit Anstrengung hob: „Es ist vorbei! Der Schmerz überwältigt mich — ach! warum endigt er nicht?" Der Kranke schien am Abend ruhiger, und schlummerte ein. Gegen 3 Uhr Morgens erhob er sich plötzlich, fast bis zum Sitzen, mit den Worten: „Ich unterliege!" Sein Kammerdiener und ein dienstthuender Offizier eilten herbei, ihn zu unterstützen. Sterbend rief er noch: „Meine Mutter! Meine Mutter!" Das waren seine letzten Worte. Der Erzherzog Franz und Marie Louise kamen und knieten an dem Bette des Sterbenden nieder. Außer Stande zu sprechen, suchte er noch durch Blicke sein Lebewohl auszudrücken. Die arme Mutter war vernichtet. Der gegenwärtige Prälat zeigte nach dem Himmel; als Antwort hob der Herzog die Augen empor und — schloß sie dann auf immer; er war hinüber gegangen. Es war am 22sten Juli 1832, um 5 Uhr 8 Minuten des Morgens. Der Prinz starb in demselben Zimmer, wo sein Vater schlief, als er nach der Schlacht von Wagram die Friedensbedingungen dictirte. (Nürnb. Z.)

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit an

der Apotheker Müller.

Oels den 21. October 1833.

Todes-Anzeige.

Am 19. October vollendete zu Liegnitz an Entkräftung im 79sten Jahre ihres lautere Liebe und Güte bezeichneten Lebens meine so unaussprechlich geliebte Tante und Pflegemutter, die verwittwete Hofräthin Ebersbach, geb. Becker. Jeder, der unser stilles, harmonisches Leben gekannt, wird sich meinen grenzenlosen Schmerz bei ihrem Verlust vorstellen können und mir sein stilles Mitleid nicht versagen. Dies fernen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Liegnitz den 23. October 1833.

Auguste Becker, als Nichte.

F. z. ⊙ Z. 29. X. 6. Tr. ▭ I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 26sten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in drei Aufzügen. Musik von Herold. Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Hof-Kapellsänger zu Wien, Zampa als zweite Gastrolle.

Sonntag den 27sten, zum zweitenmale: Baron Schniffelinski, oder: Der Kammerdiener. Posse in 4 Aufzügen, von Leitershofen.

Reunion!

Montag den 28sten October im Saale des Herrn Coffetier Gabel in Lindenruh.

Wobei Unterzeichneter sich auf zwei gewöhnlichen, und der von ihm neu erfundenen Streichzither, mit Begleitung der Violine durch Herrn Franz Heftner und Guitarre durch Herrn N. Schmutzer mit abwechselnden Musikstücken, als: Variationen, Phantasien, Adagio's, Polonaisen, Märschen, Oesterreichischen und Ungarischen National-Tänzen und den neuesten Walzern von Strauß, Lanner und Morelly die Ehre haben wird, zu produciren.

Anfang halb 4 Uhr. Ende 6 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr. Wozu ergebenst einladet

Johann Petzmayer, (genannt Heiling Jean) aus Wien.

Anzeige.

Allgemeine Versammlung des Gewerbevereines: Montag den 28sten October Abends 7 Uhr, Sandgasse No. 6.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Neumarkte sub 1440/1388. des Hypothekenbuchs, neue No. 1/8. belegene Haus, zur steinernen Bank genannt, der verehel. Frau Lieutenant v. Kerkow gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialien-Werthe 17,584 Rthlr. 28 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 22,464 Rthlr. 16 Sgr. und nach dem Durchschnitts-Werthe 20,024 Rthlr. 22 Sgr. Bietungs-Termin steht am 29sten October c., am 31sten December c. und der letzte am 8ten März 1834 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrath Borowsky im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 1. August 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die vor dem Ohlauer-Thore Nro. 20. des Hypotheken-Buchs belegene abgegrenzte Ackerparzelle, den Erbsaß Johann Gottlob Rabeschen Minorennen gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 230 Rthlr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5½ Prozent aber 110 Rthlr. und nach dem Durchschnittswerthe 170 Rthlr. Der peremtorische Bietungs-Termin steht am 21sten Januar 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Witte im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 9ten October 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch den 30sten October c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 14 Centner Weitzen-Mehl in Säcken, auch einiges in kleinen Quantitäten, 1 Sack mit 1 9/16 Centner Kleie, und 9 Säcke mit 17 Centner Weitzen in Körnern, öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 21sten October 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Artillerie-Depot beabsichtigt, eine Anzahl für den Artilleriedienst nicht mehr brauchbare Kumtgeschirre, Reitsättel, Halftern und Zaumzeuge, so wie 564 Tafeln schwarzes gewalztes Sturzblech an den Meistbietenden öffentlich zu versteigern. Zu dem Ende ist auf den 30sten dieses Monats Morgens um 9 Uhr ein Termin anberaumt worden, zu welchem Kauflustige eingeladen werden, auf dem Hofe des Burgfeldzeughauses zu erscheinen, und daselbst ihre Gebote abzugeben. Der Meistbietende hat sofort den Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung zu gewärtigen.

Breslau den 21sten October 1833.

Königl. Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30sten October c. Vormittags um 9 Uhr, wird die Königlich 6te Artillerie-Brigade am Exercierschuppen auf dem Bürgerwerder hieselbst, zwei Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Zahlung verauctioniren, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Breslau den 25sten October 1833.

Königlich 6te Artillerie-Brigade.

v. Schramm.

Bekanntmachung.

Die Tochter des hier gestorbenen Schornsteinfegers Daniel Gottlob Klutsch, Wilhelmine Klutsch, verheirathet mit dem bürgerlichen Stellmachermeister Ferdinand Neuke, hat bei Erlangung ihrer Volljährigkeit auf Ausschließung der hier sonst unter Eheleuten stattfindenden Gütergemeinschaft angetragen, welches, da diesem von Vormundschaft und Ehemanne genehmigten Gesuch deferirt worden, hiermit nach Vorschrift bekannt gemacht wird.

Trachenberg den 27sten September 1833.

Das Fürstlich von Hatzfeldsche Gericht der Stadt.

Subhastations-Proclama.

Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf der heut sub hasta gestellten, im Neisser Kreise gelegenen und auf 20,630 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf. landschaftlich abgeschätzten rittermäßigen Scholtisei Wiesau, sind vor dem Herrn Justizrath Schuberth drei Bietungs-Termine auf den 27sten Januar, den 26sten April und peremtorisch auf den 25sten Juli 1834, jedesmal Vormittags 10 Uhr, anberaumt worden. Besitz- und zahlungsfähige Erwerber werden daher eingeladen, zur bestimmten Zeit im Termins-Zimmer des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und demnächst, Falls kein gesetzlich zuläßiges Hinderniß eintritt, den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Neisse den 19ten September 1833.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Anzeige für die Herren Wundärzte und Geburtshelfer.

Der Magistrat benachrichtigt dieselben, daß hier Orts ein Chirurgus und Accoucheur abgeht.

Schömberg den 19ten October 1833.

Pferde-Auction.

Donnerstag den 31sten October c. früh um 9 Uhr werden vor der hiesigen Hauptwacht circa 25 Stück ausrangirte Dienstpferde des Königl. 6ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Neustadt den 20. October 1833.

Freiherr von Barnekow,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Verpachtung.

Auf der Reichsgräflich von Westphalenschen Herrschaft Kulm, in deutsch Böhmen, 2 Stunden von dem Badeorte Teplitz, ist auf dem Oberamte daselbst, zum 14ten November d. J. ein Termin zur öffentlichen Verpachtung von fünf Maierhöfen angesetzt. Das Nähere darüber kann in der Expedition dieser Zeitung eingesehen werden.

Guts-Verkauf.

Ich bin Willens das Gut Wannwitz im Nimptschen Kreise, 1 Meile von Nimptsch, 2 Meilen von Frankenstein, 3 Meilen von Münsterberg, in einer der fruchtbarsten Gegenden Schlesiens belegen, aus freier Hand zu verkaufen, und verfehle nicht dies hiermit bekannt zu machen.

Töppliwoda den 22sten October 1833.

von Schweinichen.

Kauf-Gesuch.

Es wünscht Jemand ein kleines Haus mit Krämerei und Garten in einem Städtchen oder lebhaften Dorfe, zu kaufen. Näheres sagt das Commissions-Comptoir Altbüsser-Straße No. 51.

Breslau den 23sten October 1833.

Brennholz-Verkauf zu heruntergesetzten Preisen

um mein Geschäft darin ganz aufzuheben.

Das vorräthige Brennholz ist gut, ganz trocken, und stark gesetzt, ich bitte sich davon zu überzeugen, und Abfolge-Scheine in meiner Wohnung abzufordern.

Ph. Behm,
Oderthor, Rosenthaler Straße No. 1.

Waagebalken und Gewichte billig zu verkaufen.

Ein großer starker geschmiedeter Waagebalken und Schaalen, welcher auf jeder Seite 10 Centner trägt, für 16 Rthlr.; 4 Centner neues gestempeltes Gewicht, pro Centner $2\frac{2}{3}$ Rthlr.; 11 Stück halbe Centner neues gestempeltes Gewicht, pro Centner 3 Rthlr., sind zu haben bei: M. Rawitz,

Neue-Weltgasse Nro. 42.

Zu verkaufen

steht eine neue leichte Droschke mit eisernen Achsen beim Schmidt Tümler am Sandthore.

☞ Aechte Harlemer Blumenzwiebeln

in großer Auswahl, in starken und gesunden Exemplaren, so auch Pyramiden-Töpfe verschiedener Größe, mit den dazu am besten sich eignenden Arten Hyazinthen belegt, verkauft fortwährend sehr billig:

E. Chr. Monhaupt,
Breslau, Ring No. 41. in der Saamen-Niederlage.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30sten October wird der Heydauer Großteich bei Parchwitz gefischt, welches von dem Dom. Pirl hiermit bekannt gemacht wird.

Warnung.

Es ist zeither auf denen zur Nicolai- und Ohlauer Vorstadt, so auch auf denen zu Gabitz, Lehmgruben, Neudorff und Siebenhuben gehörigen Feldern oftmals die Entwendung von Röthe-Wurzeln vorgekommen. Jetzt wird darauf doppelt Acht gegeben, und bei Habhaftwerdung soll nicht nur der Entwender, sondern auch diejenigen, welche ohne genügenden Ausweis verdächtige Posten obengenannter Röthe-Wurzeln kaufen, im Wege Rechtens zur Verantwortung gezogen werden.

Der Erbsaß Joh. Gottfr. Krannich,
im Auftrage obengenannter Oerter.

Anzeige.

An meinem Taschenbuch-Lesezirkel, in welchem bereits 19 verschiedene Taschenbücher zirkuliren, und die übrigen noch erscheinenden sogleich nach ihrem Herauskommen aufgenommen werden, können noch Leser Theil nehmen. Das Abonnement dafür beträgt 2 Rthlr. 10 Sgr., für diejenigen aber, welche bereits Bücher oder Journale bei mir lesen, nur 2 Rthlr.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte No. 43.

Tanz = Unterricht.

In Folge neuer Meldungen wird mit dem 6ten November d. J. ein neuer Lehrkursus meines Tanzunterrichts beginnen, zu welchem noch Mehrere beitreten können.

C. Fdr. Förster, Lehrer der Tanzkunst, Weidenstraße zur Stadt Paris.

* Gelegenheitsgedichte *

jeder Art werden von einem Kandidaten gut und schnell gefertigt. Näheres in der Buchdruckerei, Antonien-Straße Nro. 4.

Wurstpicknick.

Sonntag den 27sten October werde ich zur Einweihung meines neuen Lokales einen Wurstpicknick geben, wozu ich ganz ergebenst einlade.

A. Koch, in Morgenau.

Einladung.

Zu dem auf künftige Mittwoch als den 30sten d. M. festgesetzten Ball, ladet ergebenst ein

F. Bayer.

Goldschmiede den 26sten October 1833.

Anzeige.

Zum Wurstschmaus, Montag den 28sten October, ladet ergebenst ein

Kapeller, Coffetier, Lehmdamm No. 17.

Wer die Kunst-, Galanterie-, Eisen- und lackirte Waaren-Handlung zu erlernen wünscht, die dazu erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, gesittet ist, und sein besonderes Wohlverhalten durch Schulzeugnisse gehörig nachzuweisen vermag, kann unter sehr soliden Bedingungen sofort antreten bei

Hübner et Sohn,
eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Gesuch um baldiges Unterkommen.

Ein gelernter Bierbrauer und Brenner, der auch auf Maschinen aller Art zu Brennen versteht, und dessen Atteste auch beweisen, daß er ein geschickter Meister seines erlernten Gewerbes ist, sucht eine Anstellung, und ist zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir, Albrechtsstraße No. 10. bei Bretschneider.

Gute Reisegelegenheit

nach Frankfurt auf der Antonienstraße No. 30. im alten Tempel beim Lohnkutscher Stiller.

Verlorner Ohrring.

Freitag den 25. October Morgens bis 10 Uhr ist vom Markte bis zur Elisabethstraße ein Ohrring verloren worden; das Obertheil aus einem runden Amethyst mit 8 Rauten à jour, das Untertheil aus 13 Rauten à jour, in der Mitte eine schwebende Amethyst-Berloke. Der Finder wird ersucht, solches Elisabethstraße No. 4. belle Etage, gegen Honorar zuzustellen.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Reisegelegenheit

nach Frankfurt und Berlin den 28sten und 29sten im weißen Storch, Altbüsser-Straße No. 24.

Lohnkutscher Schwerin.

Zu vermiethen.

Ring No. 11. sind gut meublirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen; auch als Absteige-Quartier für Fremde eignend.

Zu vermiethen.

Eine freundliche an der Morgen-Seite der Promenade belegene meublirte Stube ist als Absteige-Quartier, oder für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen; das Nähere Nro. 14. Neue-Gasse eine Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

Im weißen Storch: Prinz zu Carolath, von Saabor. — In den 3 Bergen: Hr. Reichstein, Buchhalter, von Maltsch. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hartwich, Wasserbau-Inspector, von Steinau. — Im gold. Baum: Hr. Graf v. Walewski, aus Polen; Hr. v. Randow, von Kreike; Hr. Thamme, Kaufmann, von Brieg. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorff. — Im blauen Hirsch: Hr. Thamm, Wundarzt, von Schönberg; Hr. Doctor Lorenz, Hr. Kotz, Kapellmeister, beide von Kempen. — Im goldnen Zepter: Hr. Haak, Gutspächter, von Krzyzanowo. — Im Rautenkranz: Herr Ludwig, Gutsbes., von Romnitz; Hr. Löwi, Kaufmann, von Frankenstein; Hr. Grolms, Kaufm., von Glatz; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Brieg; Hr. v. Schopper, Postmeister, von Strehlen. — Im weißen Adler: Hr. Pastor Bobertag, Doctor Philos., von Lobendau; Hr. Clement, Justizrath, von Frankfurt a. O.; Hr. Hellwig, Kaufmann, von Rawicz. — Im deutschen Haus: Hr. v. Döringsfeld, Major, von Ostrowe; Hr. v. Fiebig, Obrist-Lieutenant, von Danzig. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kliemann, Posthalter, von Freiberg; Hr. Jander, Hr. Schultz, Hr. Steinfeld, Kaufleute, von Brieg. — Im gold. Baum (Oderstraße): Hr. Oelsner, Kaufmann, von Oels; Hr. Vieweg, Schul-College, von Medzibor. — In der großen Stube: Hr. Rätsch, Handelsmann, von Regensburg; Hr. Morawsky, Gutsbes., von Lubonie; Hr. v. Nekowsky, von Rudniziско. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Schlippenbach, von Hennersdorf; Hr. Richter, Superintendent, von Militsch, Ritterplatz No. 8; Hr. Aßmann, Kaufmann, von Gnadenfrei, Schweidnitzerstraße No. 37; Hr Baron v. Dalwig, Lieutenant, von Potsdam, Büttnerstr. No. 1; Hr. Paschke, Gutsbesitzer, von Poln.-Gräditz, Oderstr. No. 23; Hr. Kölsch, Superintendent, von Bernstadt, Weidenstraße No. 25.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.